

Elia und die Witwe zu Zarpath.

(1. Könige 17, 8–16.)

X 15/5/1923

Die Geschichte von Elia und der Witwe zu Zarpath hat den Kindern Gottes schon oft neue Hoffnung und Trost gebracht, und auch uns, „auf welche das Ende der Welt gekommen ist“, kann sie eine besondere Hilfe sein. Wir müssen daran denken, daß die, welche bei der Geschichte beteiligt sind, menschliche Wesen waren, gerade wie wir, denn Jakobus erinnert uns daran: „Elia war ein Mensch gleich wie wir,“ und wenn wir den Bericht dieses mächtigen Propheten und der treuen Witwe lesen, finden wir, daß sie, obgleich sie reich an Glauben waren, doch Zeiten des Zweifels an die Vorsehung Gottes hatten. Aber die trüben Stunden ihrer Versuchungen waren Gottes auserwählte Werkzeuge, dazu bestimmt, alle Unreinigkeiten und Schladen ihres Charakters zu entfernen, damit das reine Gold des Glaubens in ungetrübtem Glanz ersichle.

Während wir hieran denken, laßt uns die Geschichte selbst ein wenig näher betrachten. In ihr wird uns die Fürsorge Gottes für seine treuen Diener gezeigt. Sein eigentlicher Plan, diejenigen, die in seinem Werke arbeiten, zu unterhalten, wird durch den Zehnten erfüllt. „Wisset ihr nicht,“ jagt Paulus, daß die da opfern, essen vom Opfer? und die des Altars pflegen, genießen auch des Altars? Also hat auch der Herr befohlen, daß die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren.“ 1. Kor. 9, 13. 14.

Aber wenn außergewöhnliche Umstände eintreten und seine Diener ihren Unterhalt nicht erlangen können, wie in dem Fall des Elia, dann ist Gottes allmächtige Hand fähig und bereit, sie zu versorgen, selbst wenn er ein Wunder wirken muß. Der Gott Elias ist unser Gott und wird für alle sorgen, die sich weigern, ihre Kniee vor dem heutigen Baal zu beugen. „Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken.“

Wir können auch aus dieser Geschichte lernen, daß Armut nicht ein Zeichen ist, daß die, welche davon betroffen werden, von Gott verlassen oder ihm nicht wohl gefällig seien. Laßt uns nicht den Charakter einer Person nach ihrer Stellung im Leben beurteilen. „Höret zu, meine lieben Brüder! Hat nicht Gott erwählt die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen,

die ihn lieben?“ Es ist aber auch nicht damit gesagt, daß Armut ein Zeichen der Gnade ist, denn es sind viele, die sich durch ihren eigenen bösen Wandel dahin bringen; wiederum aber ist auch der Reichtum nicht ein Zeichen der göttlichen Gunst; „denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichter und schädlicher Rüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis.“

Die Witwe war in der größten Armut; sie hatte täglich, während die Hungersnot immer zunahm, beobachtet, wie ihr Vorrat immer weniger wurde, bis sie dem Propheten sagte: „So wahr der Herr, dein Gott, lebet, ich habe nichts Gebackenes, ohne eine Handvoll Mehl im Rad und ein wenig Öl im Krüge.“ Ist ein lieber Leser vielleicht gerade jetzt in ähnlichen Umständen und weiß nicht, woher er die nächste Mahlzeit nehmen soll? Denkt nicht, daß ihr von Gott verlassen seid; Propheten und Gläubige haben dasselbe durchgemacht. „Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Teuerung.“

Eine andere Lehre, die uns hier vorgeführt wird, ist, daß Gott die Armen in ihrer Armut prüft. Denkt, ihr wäret die arme Witwe und dann hört, welchen Befehl ihr der Herr durch seinen Diener gibt: „Gehe hin und mach's wie du gesagt hast; doch mache mir am ersten ein kleines Gebackenes davon, und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du darnach auch machen.“ Wenn Elia mit dieser Bitte zu ihr gekommen wäre, als sie in besseren Umständen war, würde kein großer Glaube erforderlich gewesen sein, der Bitte nachzukommen; aber in ihrer jetzigen Lage war die Prüfung sehr groß! Aber es wurde nicht nur von ihr verlangt, daß sie das Wenige, was sie selbst bedurfte, ihm gab, sondern sie sollte auch ihrem einzigen Sohne, welchen sie mit treuem Mutterherzen liebte, den letzten Bissen noch entziehen. „Welch grausamer Befehl,“ sagt der Ungläubige. Aber die Witwe dachte nicht so, denn in dem Befehl war eine göttliche Verheißung enthalten: „Denn also spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Rad soll nicht verzehrt werden und dem Elfrug soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden.“ Ihr Glaube erfaßte die Verheißung und befähigte sie, dem Befehl

zu folgen. Bringen wir dem Herrn die Erstlingsfrucht unseres Einkommens, oder entschuldigen wir uns, indem wir sagen, daß unsere Umstände es nicht zulassen, daß wir den Zehnten bezahlen und den Geboten Gottes gehorchen. Denkt an diese arme Witwe und an die Worte unseres Heilandes: „Aber in der Wahrheit sage ich euch: Es waren viel Witwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate, da eine große Teuerung war im ganzen Lande; und zu keiner ward Elia gesandt, denn allein gen Sarepta der Sidonier, zu einer Witwe.“ Luk. 4, 25. 26.

Die meisten Witwen gehörten sicherlich zu der Klasse, die keinen Glauben an den Gott des Elia und seine Botschaft hatten. Gehören wir auch zu dieser Klasse? Dann können wir nicht erwarten, daß der Herr uns einen Elia schickt, um ihn zu speisen; denn der Herr kennt die Seinen und sendet seine Diener nicht auf vergebliche Reisen. Gott helfe uns, recht treu zu sein, denn die Treue belohnt der Herr.

H. J. Dirksen.

Gesundheitspflege.

X Etwas über den Essig.

Kann der Essig zu den Nähr- oder den Genußmitteln gerechnet werden? Er ist ein Erzeugnis von Fermentation und Verfall.

Versuche an Meeresschweinchen, Sunden und Kaninchen haben erwiesen, daß die Wirkungen des Essigs die Leber schneller angriff als Alkohol. Auch der Magen leidet durch den Essig. Bei einem jungen starken Mädchen, das, um mager zu werden, täglich etwas Essig genoß, stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß die Magenwand kleine Löcher hatte.

Unser Körper braucht keinen Essig. Die Zitrone gibt eine gesunde und viel besser schmeckende Säure; nur ein verdorbener Geschmack kann ein anderes Urteil fällen. Sollten wir Essig in der Kochkunst anwenden? Nicht, wer die Gesundheit seiner Lieben schätzt.

Zwiebeln als Heilmittel.

Die alte Ansicht, daß die Zwiebel ein unerwünschter Bürger sei, scheint verneint werden zu müssen, da jetzt jemand entdeckt hat, daß sie gegen Zuckerkrankheit gut ist. Die Zwiebel hat auch noch andere gute Eigenschaften. Sie kann

P.T.O.

X